

Sechstes Kapitel.

Des Krieges Begleiter.

Nachdem die letzten feindlichen Krieger verschwunden waren, ließ sich erst der von ihnen angerichtete Schaden übersehen und abschätzen. Derselbe war besonders im Schlosse ein sehr beträchtlicher an geraubtem Gelde, an verderbten Geräthschaften und anderen Gegenständen, an sinnlos vergeudetem Keller- und sonstigen Vorräthen. Den tödtlichen Schreck, die Angst und die erlittenen Mißhandlungen noch nicht zu rechnen. Aber die Noth und der Schaden hätten noch weit größer werden können, wenn nicht der Lieutenant von Schönfeld gewesen wäre. Und so belohnte sich die Gastfreundlichkeit der Baronin, mit welcher sie des schwer verletzten Lieutenants pflegte, auf eine glänzende Weise. Den armen Schönfeld hatte jedoch das erlebte Abenteuer dermaßen ergriffen, daß er auf's Neue Blutbrechen bekam und schnell in das Bett zurückversetzt werden mußte.

„Er war unser Rettungswengel in der drohendsten Gefahr,“ sprach die Baronin dankbar zum Pfarrherrn, nachdem der Lieutenant auf sein Zimmer gebracht worden war. „Ohne sein männliches und aufopferndes Dazwischentreten wäre Raundorf vielleicht schon jetzt ein Aschehaufen.“

Bei dieser Rede stand Tobias gleich einem Armen-sünder mit schamvoll gebeugtem Haupte da. Ach, wider seinen Willen war er der Verräther gewesen, welcher den Feinden den Inhalt des Briefes vorgelesen und ihnen den Weg nach Raundorf gezeigt hatte. Was mußten die Baronin, was Herr Seebach, was die sämtlichen Bewohner Raundorfs von ihm denken!? Durfte er hoffen, daß er noch länger hier geduldet und mit Wohlthaten überschüttet würde?